



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

Keine Zukunft ohne lebendigen Boden

»... ungeschützt und durch
menschliches Handeln
zunehmend ausgebeutet
und geschädigt.«

Am 5. Dezember war Weltbodentag. 2014 von der FAO ins Leben gerufen, soll diese Würdigung Jahr für Jahr die breite Öffentlichkeit für das äußerst wichtige Thema des Bodenschutzes sensibilisieren: ein Allgemeingut, das ungeschützt ist und durch menschliches Handeln zunehmend ausgebeutet und geschädigt wird.

Antoine de Saint-Exupéry lehrte uns 1943 in einer seiner berühmtesten Geschichten, dass »das Wesentliche für das Auge unsichtbar ist«. Das trifft besonders zu, wenn es um den Boden geht. Die unendliche Artenvielfalt, die im Boden lebt, von der der Mensch nur ein Prozent kennt und die als Humus für das korrekte Funktionieren unseres Ökosystems unverzichtbar ist – für das menschliche Auge ist sie nicht sichtbar. Ein an sich schon kurzsichtiges Auge, das nicht mehr in der Lage ist, selbst das Offensichtliche aufmerksam zu beobachten – geschweige denn, die Bedeutung des Unwahrnehmbaren zu verstehen! In diesem historischen Moment ist es jedoch wichtig, sich von der Blindheit zu befreien, die uns, nicht einmal so langsam, in den Abgrund führt. Es ist für die Existenz unserer eigenen Spezies erforderlich und unabdingbar, das Unsichtbare sichtbar zu machen und zum Wesentlichen zurückzukehren, zu verstehen, dass es keine Zukunft ohne einen lebendigen Boden gibt. Ebenso wenig gibt es Leben auf und in der Erde ohne Biodiversität.

Allerdings stelle ich fest, dass sich endlich etwas bewegt, nachdem ich jahrelang mantraartig das unumkehrbare Verbrennen des Flächenverbrauchs angeprangert habe. Zumindest auf europäischer Ebene wächst die Aufmerksamkeit für diese Fragen und ich freue mich, dass die FAO selbst in diesem Jahr diesem Thema mehrere Tage gewidmet hat. Unter anderem hat sie den ersten Bericht über die biologische Vielfalt des Bodens vorgestellt. Das sind kleine, aber wichtige Schritte für das Erreichen jener »Nachhaltigkeit«, die wir alle anstreben und von der Erde nur sprechen.

Die invasive Verwendung des Begriffs »nachhaltig« ist in der Tat einer der Punkte, die untergraben werden müssen, um den ökologischen Übergang tatsächlich zu ermöglichen. Zweifels-

ohne ist Nachhaltigkeit an sich ein absoluter Wert. Aber in diesem historischen Moment finde ich angemessener, von »Regeneration« zu sprechen, besonders wenn es um den Boden geht. Regenerieren bedeutet in der Tat einen Paradigmenwechsel: weg von einer extraktiven Logik – in der Landwirtschaft, aber generell im Produktionssystem – hin zu einer partizipativen. Es ist an der Zeit, sich zu beteiligen, mitverantwortlich zu sein für das Wohlergehen dessen, was uns umgibt, auch und vor allem für das der Erde.

Dieser Kampf geht nicht nur die Landwirte an, nicht nur die Politiker und auch nicht nur die Wissenschaftler, denen der Bodenschutz am Herzen liegt. Es ist ein Kampf, der jeden betrifft! Niemand sollte sich da raushalten. Deshalb wird die Arbeit in den nächsten Jahren vor allem darin bestehen, Allianzen zu schaffen. Und das ist eine nicht nur methodische, sondern

substanzielle Frage. Es ist an der Zeit, die Wissenschaft, ein unverzichtbarer Verbündeter auf diesem Weg, in den Dialog mit dem traditionellen Wissen zu bringen, das oft von kleinen und mittleren Produzenten gehütet wird. Und es ist an der Zeit, Produzenten mit Bürgern und Konsumenten ins Gespräch zu bringen, damit auch diese mit ihren Kaufentscheidungen virtuose landwirtschaftliche Prozesse unterstützen können. Wenn wir diese außergewöhnliche Chance nicht nutzen, um eine Verbindung zwischen Wissenschaft, kleinbäuerlicher Produktion und Bürgern zu schaffen, ist der Kampf um den Boden bereits weitgehend verloren.

Wenn es stimmt, dass die Erde unsere Mutter ist, fällt der Auftrag der universellen Brüderlichkeit uns allen zu. Dieser kann die enge Verbindung zwischen allen Lebewesen nicht außer Acht lassen. Zu lange haben wir die Gesundheit des Bodens der spekulativen Logik, dem reinen und exklusiven Geschäft überlassen. Es ist Zeit, den Boden als eine lebenswichtige und nicht unendliche Ressource zu betrachten, mit der wir uns alle identifizieren. In diesem Kontext macht uns der Begriff »regenerieren« vor allem eines bewusst: Es kann nur dann eine Regeneration geben, wenn wir uns alle gemeinsam in die gleiche Richtung bewegen.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni